Persönliches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 4: **Mehrfache Nutzung**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hinsichtlich der Durchführung des Wettbewerbs für die Psychiatrische Klinik in Embrach haben zu gewissen Mißverständnissen und in Fachkreisen zu einer unberechtigten Besorgnis über eine vermeintliche Aushöhlung des Wettbewerbswesens geführt. Es ist daher zu präzisieren, daß die Vereinbarung, welche sich auf diesen besonderen Fall bezieht, formell die Entscheidungsbefugnis über die Auftragserteilung an den vom Preisgericht empfohlenen Verfasser der Regierung überläßt, materiell aber für den Fall der Nichtberücksichtigung praktisch dieselben Kautelen, wenn auch mit einer angemessenen Anpassung, vorsieht. Ein Unterschied liegt lediglich darin, daß statt des Preisgerichts der Regierungsrat und in letzter Instanz die ordentlichen Gerichte darüber entscheiden, ob in einem solchen Fall wichtige Gründe, wie zum Beispiel mangelnde Erfahrung, fehlende Leistungsfähigkeit des Preisträgers oder Mißachtung von Verpflichtungen gegenüber dem Staat (Steuerhinterziehung), vorliegen, das heißt, ob und wieweit die festgelegte Entschädigung auszurichten ist. Wenn also im Fall Embrach von einer Ausnahme von Artikel 42 der Wettbewerbsgrundsätze gesprochen wird, so ist beizufügen, daß die vereinbarte Abweichung materiell geringfügig ist. Inhaltlich stimmt sie im übrigen mit der Fassung überein, die der SIA im Revisionsentwurf zu den Grundsätzen vorgeschlagen hat und die zurzeit in Gesprächen zwischen Behördevertretern und Architektenschaft einer sorgfältigen und loyalen Prüfung unterzogen wird. Ortsgruppe Zürich des BSA

Persönliches

Robert Winkler zum 70. Geburtstag

Am 9. April feiert Robert Winkler seinen 70. Geburtstag. Freunde und Kollegen bringen ihm ihre Glückwünsche dar, und gerne benütze ich den Anlaß zu einer kurzen Würdigung von Persönlichkeit und Werk.

Der gebürtige Stadtberner Robert Winkler diplomierte 1922 unter Prof. Dr. Karl Moser an der Architekturabteilung der ETH. Er hat die beruflichen und berufsethischen Ideale des Lehrers zum Fundament seiner eigenen Berufsauffassung und seines Schaffens gemacht. Erste praktische Erfahrungen erwarb er sich zunächst in Bern und dann im Architekturbüro von Hermann Weideli BSA in Zürich, um anschließend im Büro Hubacher & Steiger BSA zu arbeiten zur Zeit der Ausführung des «Zett-Hauses». Im Jahre 1932 eröffnete er in Zürich ein eigenes Architekturbüro, dem eine erfolgreiche, vielseitige Tätigkeit beschieden war bis auf den heutigen Tag. Den neuen Ideen aufgeschlossen, nahm Robert Winkler an den Bestrebungen zu einer zeitgemäßen Architektur regen Anteil. Seine immerzu aktive Bereitschaft zur Mitarbeit an den Problemen und Aufgaben allgemeiner Natur führte ihn an wichtige Stellen innerhalb unserer Berufsverbände. 1945–1951 war Robert Winkler Obmann der Ortsgruppe Zürich des BSA, von 1947 bis 1952 Schriftführer des Zentralvorstandes des BSA, und während sieben Jahren präsidierte er die SIA-Kommission für Hochbaunormen, der er als beratendes Mitglied noch heute angehört. Volle zehn Jahre war er sodann Mitglied der Baukommission seiner Wohngemeinde Kilchberg. Man schätzte, wo immer es auch war, sein fundiertes Fachurteil, seine unbestechliche Objektivität und seine offenherzige Kollegialität.

Aus dem vielfältigen und weiter wachsenden architektonischen Schaffen Robert Winklers seien lediglich einige charakteristische Etappen und Beispiele herausgegriffen: 1940–1942 Wohlfahrtsgebäude Bührle & Co. in Zürich-Oerlikon; 1946–1948 Verwaltungsgebäude des EWZ am Beatenplatz; 1949–1964 verschiedene Bauten des Elektrizitätswerkes des Kantons Zürich, von denen die Werkbauten in Dietikon ihrer klaren, schönen Gliederung wegen hervorzuheben sind; 1945–1962 verschiedene Neu- und Umbauten der Firma Lindt & Sprüngli AG in Kilchberg; 1940–1962 Industrieanlage Micafil AG in Zürich; sodann verschiedene, meist genossenschaftliche Wohnsiedlungen, 1943/44 «Friesenberg», 1944/45 «Im Einfang», 1954 Laubenganghäuser «Manegg» der Stadt Zürich; 1962–1967 in Arbeitsgemeinschaft mit Prof. Ch. Ed. Geisendorf die 560 Wohnungen umfassende, eindrückliche Siedlungseinheit der Brown, Boveri & Cie. AG im Birrfeld und die Wohnhochhäuser in Baden selbst. Zurzeit in Ausführung begriffen sind unter anderem ein Bürogebäude mit unterirdischer Großgarage der Neuenburger Allgemeinen Versicherungsgesellschaft und die Wohnsiedlung an der Glaubenstraße der Stadt Zürich in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt. Seit dreieinhalb Jahren hat Robert Winkler seinen Sohn, Architekt SIA Bernhard Winkler, zur Seite.

Robert Winkler hat bei verschiedenen Gelegenheiten sich auch schriftlich zu aktuellen Fragen geäußert. 1955 erschien im Architekturverlag Dr. H. Girsberger sein Buch «Das Haus des Architekten», das 1959 eine zweite Auflage erfuhr. Zu den Künsten hat R. Winkler, unterstützt von seiner musikalischen Gattin, seit jeher ein enges Verhältnis gehabt. Sein 1950 in Kilchberg gebautes Eigenheim schmücken zahlreiche frühe Zeichnungen und Aquarelle von Paul Klee und Werke anderer Künstler.

Möge das begonnene neue Lebensjahrzehnt Robert Winkler weitere Erfolge bei bester Gesundheit bringen! Alfred Roth

Geschichte der Moderne

Lausanne 1890–1914

Jusqu'en 1914, les formes architecturales françaises et allemandes du XIXe siècle voisinent à Lausanne, proposant un paysage urbain très composite: celui des ponts, des avenues et des places principales de la ville moderne. Repérées par les Romantiques sur la route des Alpes et de l'Italie, les petites cités helvétiques avaient conservé leur format médiéval. Sans transition, elles rompent avec le Moyen Age. Ce phénomène de croissance brusque est particulièrement sensible à Lausanne où la ville ancienne, définie au XIVe siècle, occupait un relief accidenté: trois collines au confluent de deux torrents encaissés. Une première rupture intervient en 1836, quand l'autorité adopte le projet d'un diplômé de l'Ecole impériale des Ponts et Chaussées de Paris, le Lausannois Adrien Pichard. Unifier les niveaux, circonscrire librement la ville médiévale par un boulevard de ceinture, tel est ce plan. Il s'agit d'élever un grand pont à double rangée d'arches, de combler définitivement un ravin, de percer un tunnel et de mener plusieurs voies en corniche. La réalisation progressive de ce plan, au milieu du siècle, restera la seule tentative radicale d'urbanisme moderne conduite à Lausanne.

A l'échelle d'une agglomération de 15000 habitants en 1850, le plan Pichard est une entreprise importante. La volonté d'un ingénieur dirige ainsi le premier élan d'une croissance qui brusquement s'accélère vers 1890. Dès lors s'annonce un âge de développement précipité: vingt-cinq ans durant lesquels la ville va trouver son apparence actuelle. Une bourgeoisie s'est constituée qui commande la prospérité de l'industrie du bâtiment. Plus de 1500 maisons particulières s'édifient. Immeubles et villas bordent les avenues tracées dans une campagne de vignes et de vergers, selon un dessin qui tente de concilier voies courbes et embranchements perpendiculaires. La zone commerciale se développe au cœur du noyau urbain. Les banques installent leur